ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Dreger, Christian

Article

Soll Deutschland auf mehr Konsum setzen?: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Dreger, Christian (2009) : Soll Deutschland auf mehr Konsum setzen?: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 76, Iss. 24, pp. 400-

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/151799

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Schüssler 2008

Soll Deutschland mehr auf den Konsum setzen?

von Christian Dreger*

Die globale Wirtschaftskrise führt in diesem Jahr zu einer beispiellosen Schrumpfung der wirtschaftlichen Aktivität. In Deutschland macht sich die Krise vor allem wegen der hohen Exportquote bemerkbar. Dadurch haben sich die Wachstumsaussichten so rapide verschlechtert wie in keinem anderen großen Industrieland. Lediglich in Japan wird das Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr in ähnlicher Weise schrumpfen. Der Einbruch ist schärfer als der in den USA oder Großbritannien, obwohl diese Staaten gleichzeitig noch Immobilienkrisen zu verarbeiten haben.

Das Wachstum in Deutschland ist in den letzten Jahren erheblich von den Exporten bestimmt worden. Gleichzeitig ist der Zuwachs des privaten Verbrauchs hinter dem der Produktion zurückgeblieben. Eine höhere Konsumdynamik hätte den Einbruch stärker kompensieren können. Zeigt die aktuelle Krise demnach, dass das deutsche Modell eines exportinduzierten Wachstums ausgedient hat? Wäre es nicht besser, künftig mehr auf die Binnenkonjunktur zu setzen?

Wäre es nicht. Deutschland ist an den Weltmärkten vor allem bei den Investitionsgütern führend und hat seine Produktionsstrukturen entsprechend ausgerichtet. Diese Struktur kann nicht einfach auf den Konsum umgelegt werden. Private Haushalte fragen beispielsweise keine Fertigungsmaschinen nach. Das Exportgeschäft steigert die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit in Unternehmen, sichert konkurrenzfähige Arbeitsplätze und sorgt dafür, dass man von einem weltwirtschaftlichen Aufschwung überproportional profitiert. Eine Achillesferse ist indes die starke Ausrichtung auf den europäischen Markt, der derzeit noch tief in der Krise steckt. Auch traditionelle Absatzmärkte wie die USA dürften sich in den nächsten Jahren eher verhalten entwickeln. Eine stärkere Diversifizierung hin zu nicht-europäischen Schwellenländern könnte dazu beitragen, die Exporterfolge längerfristig auf eine solidere Basis zu stellen.

Ob Deutschland ein Konsumproblem hat, ist keine ausgemachte Sache. So liegt der Anteil des privaten Konsums am Bruttoinlandsprodukt über dem EU-Durchschnitt. Zwar konnte der Konsum in den letzten Jahren nur mäßig steigen, auch weil die Arbeitnehmereinkommen unterproportional zugelegt haben. Eine dynamischere Binnenkonjunktur kann aber nicht durch eine Umverteilung zwischen Löhnen und Beschäftigung auf den Weg gebracht werden. Stattdessen sind verlässliche Rahmenbedingungen erforderlich, die die Planungssicherheit bei Unternehmen und privaten Haushalten erhöhen. Dazu zählt auch eine nachhaltige Finanzpolitik, die auf glaubwürdige Konsolidierung der öffentlichen Haushalte setzt und Handlungsspielräume zurückerobert.

* Dr. habil. Christian Dreger leitet die Abteilung Konjunktur am DIW Berlin.

Wochenbericht Nr. 24/2009 vom 10. Juni 2009

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber
Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredation
Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion
Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen des Wochenberichts angenommen werden; danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis
Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Kommunikation des DIW Berlin (Kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.